

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 105.

Winnenden, Donnerstag den 5. September 1878.

Winnenden.

Die Stelle eines **Kornhausdieners**  
ist in Erledigung gekommen und haben sich  
Bewerber um dieselbe unverzüglich bei der  
unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 2. Septbr. 1878.

Stadtschultheißenamt  
Zent.

Winnenden.

Nächsten **Donnerstag Vormittags**  
**10 Uhr** wird ein gutes Faß 18 Imi  
haltend verkauft, ebenso ein Ofen im Hause  
des Flaschner Friz.

Winnenden.

 **Gesangverein**  
**Liedertafel.**   
Heute Donnerstag Abend 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
bei **Wilhelm Bindel**. Zahlreiches Erscheinen  
erwartet

der Ausschuf.

Winnenden.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 2 neue  
gut beschlagene einspännige Wagen, eine  
bereits neue Obstmahlmühle nebst einer  
großen Preß mit 2 eisernen Spindeln,  
und eine Branntweimbrennerei sammt Zu-  
gehör.

**W. Luthardt, Wagner.**

Deutscher

**Kriegerverein Winnenden.**

 Nächsten Samstag den 7. Sept.  
Abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
im Lokal. Die verehrlichen Mit-  
glieder werden zu recht zahlreicher Bethei-  
ligung eingeladen.

der Ausschuf.

Winnenden.

Derjenige, welcher mir meine Leiter beim  
Haus geholt hat, wolle dieselbe wieder  
bringen, im andern Falle sein Name in  
diesem Blatt genannt wird.

**Schäfer, Straßenwarth.**

Winnenden.

Hat denn die Stadt keinen Gemeindefchaden  
daß sie will das Obst am Armenhaus hinschenken.

Waiblingen.

## Landwirthschaftliche Vereinsache.

Die K. Centralstelle für die Landwirthschaft ist laut Erlasses vom 27. v. M. bereit einer  
bestimmten Anzahl von **Mitgliedern** des landwirthsch. Vereins, welche das landwirthsch.  
**Hauptfest in Cannstatt besuchen**, Abzeichen, welche zum Eintritt in den innern Kreis  
ermächtigen, abzugeben; diejenigen Mitglieder des hiesigen Bezirksvereins nun, welche das Fest  
besuchen und von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, mögen dies bis 12. d. M. spätestens  
uns unmittelbar oder durch Vermittlung der H. H. Ortsvorsteher zu wissen thun; wobei übrigens  
bemerkt wird, daß die K. Centralstelle zur Gewinnung eines Anhaltspunktes über den Bedarf,  
beziehungsweise, falls die Anmeldungen ein bestimmtes Maß übersteigen sollten, zur Feststellung der  
mit Rücksicht auf die Ordnung zulässigen Anzahl von Schaulustigen im innern Kreis die Zahl  
dieser Besucher zu erfahren wünscht.

Den 2. September 1878.

Vorstand und Sekretär des landw. Bezirksvereins:  
**Schüßler. Gpel.**

Waiblingen.

## Landwirthschaftliche Vereinsache.

Da nach Erlaß der K. Centralstelle für die Landwirthschaft vom 28. v. Mts. Anmel-  
dungen zur bevorstehenden **Landesrindvieh-Ausstellung in Cannstatt** bis jetzt in ganz  
ungenügender Zahl eingekommen sind, so wiederholen wir auf höhere Veranlassung unsere Auffor-  
derung vom 4. v. Mts., indem wir die Viehbesitzer zu lebhafter Betheiligung an der Ausstellung  
und der Preisbewerbung, zumal bei der geringen Entfernung der meisten Bezirksorte, einladen.  
Die H. H. Ortsvorsteher ersuchen wir, Besitzer von musterhaftem Rindvieh hierauf besonders auf-  
merksam zu machen.

Unter Umständen würden wir Verwilligung von Kostenbeiträgen bei dem Ausschuf des  
landw. Bezirksvereins beantragen.

Wegen Bemessung der Ausstellungsräumlichkeiten ist baldigste Anmeldung in hohem Grad  
ermünscht und mögen solche bis 12. d. Mts. bei uns unmittelbar oder durch Vermittlung der H.  
H. Ortsvorsteher gemacht werden.

Den 2. September 1878.

Vorstand und Sekretär des landw. Bezirksvereins:  
**Schüßler. Gpel.**

## Concert - Anzeige.

**Sonntag den 8. September** wird auf mehrseitiges Verlangen Herrn  
Zitherlehrer **Sturm** aus Cannstatt unter gefälliger Mitwirkung der Herrn  
**Klutschin, Bolz und Siller** ein **Concert** veranstalten, wobei Musikfreunde bestens  
eingeladen sind, Programm im nächsten Blatt und Abends im Lokal an der Kasse.

Winnenden.

Im Hause des Flaschner **Friz** ist bis  
Martini oder auch bald ein freundliches  
Zimmer zu vermieten.

Das 120 Seiten  
starke Buch: **Sicht** und

## Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte An-  
leitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften  
Leiden — Preis 30 Pfg. — ist vorrätzig in  
der **Buchhandlung von L. Boshuher**  
in **Cannstatt**, welche dasselbe auch gegen  
Einsendung von 35 Pfg. franco per Post über-  
allhin versendet, — Die beigebrachten Atteste  
beweisen die außerordentlichen Heiler-  
folge der darin empfohlenen Kur.

## Interessante Lectüre.

**Amusante Boudoir-Geschichten** 4  
Bände à 1 Mt. — **Bilderbuch für Sa-  
gestolze**. Mit 400 Federzeichnungen 4 Bände  
à 5 Mt. — **Bilder aus dem Harem**. Mit  
vielen Illustrationen. 5 Mt. — **Das Weib**.  
Epigramme, (geistvoll, pikant) nur 2 Mt. —  
**Casanova's Memoiren**. 17 Bände mit 40  
Bildern nur 15 Mt. — **Galante Abenteuer**  
e. Entfess d. ber. Faublas. 1 Mt. — **Salta-  
rella**. Die Königin des Ballets. 2 Mt. —  
**Liebe und Ehe**. Pikante Epigramme, nur  
2 Mt. — **König und Tänzerin**. (Interes-  
sante Pikanterie.) 1 Mt. — liefert unter Nach-  
nahme oder Einsendung.

**Gustav Schulze in Leipzig**  
Hospitalstr. 11 B.



## Empfehlung.

Zur Annahme von Flach, Hans und Abweg für die seit vielen Jahren ihrer vorzüglichen Garne und schnellen Bedienung wegen bekannte:

### Mech. Leinenspinnerei, Weberei und Zwirnerei

von Müller & Comp. in Babenhausen (Bayern)

hält sich bestens empfohlen

der Agent in Winnenden

Georg Meyer, Goldarbeiter.

Winnenden,

Eine Gais wird zu kaufen gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein Quantum Pferdsmist verkauft  
Revierförster Weysser.

Winnenden.

Bei Schuhmacher Weik können süße  
Ernteäpfel sehr schöne, zu Schnitz  
tauglich, gekauft oder gegen andere saure  
Most-Äpfel umgetauscht werden.

Zwei Wagen guten Ruhung hat zu  
verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Nettersburg.

Unterzeichneter hat einen noch guten  
eichenen Obstmahltrug zu verkaufen.

Jakob Marttern.

Das Regierungsblatt für das Königreich Württemberg Nr. 24, ausgegeben am 2. September 1878, hat folgenden Inhalt: Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Gewerbebetrieb der Gesindevermieter. Vom 18. August 1878. — Verfügung des Finanzministeriums zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend den Spielkartenstempel. Vom 29. August 1878.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 31. Aug.** Die Einberufung der Eisenquete-Kommission ist offiziell dem Vernehmen zufolge für den 16. September in Aussicht genommen. Bekanntlich hat diese Kommission, welche aus fünf Mitgliedern: Bergbauminister Serlo (Vorsitzender), Minister v. Schöler, Geh. Oberreg.-Rath Huber, Konsul Meier und Geh. Kommerzienrath Stumm besteht, bereits im Monat Juli in zwei Sitzungen die Grundzüge erörtert, welche für die weiteren Beratungen maßgebend sein werden. — Die Mutter Höbels, die Frau Traber aus Leipzig, ist hier eingetroffen, um den Nachlaß ihres Sohnes in Empfang zu nehmen. Zu demselben gehört auch jenes Musikwerk, welches der Verbrecher mit dem seinen Eltern entwendeten Gelde bezahlt und bei der Kolportage von sozialdemokratischen Schriften in hiesigen Schanklokalen benutzt hat, um durch die Musik erst die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich zu lenken. — Der Raubmörder Jankowski in Posen ist vom Kronprinzen begnadigt worden. Das Gnabengesuch des wegen Landesverraths zu 2 $\frac{1}{2}$  Jahren Gefängniß verurtheilten Engländer's Bishop ist vom Kronprinzen nach eingehender Prüfung der Akten des Prozesses verworfen worden. — Wie nachträglich bekannt wird, hat die bayerische Regierung in der ersten Sitzung des Bundesraths vom 14. Aug. Folgendes erklären lassen: In der bayer. Pfalz, wo bisher eine Bier- und Branntweinbesteuerung als Staatssteuer nicht bestanden hat, ist der in Bayern rechts des Rheins bereits bestehende Malzausschlag vom 1. Juli d. J. ab ebenfalls zur Einführung gelangt und werden demgemäß vom gedachten Zeitpunkte ab die bayerischen Uebergangsabgaben und Rückvergütungssätze für Bier, Branntwein und Malz gleichmäßig für Bayern rechts des Rheins und die bayerische Pfalz zur Anwendung gebracht. — In der Nähe des Studentenbades wurde am Freitag Nachmittag die furchtbar verstümmte Leiche eines etwa 36 Jahre alten Mannes entdeckt, der offenbar das Opfer eines Raubmordes geworden war.

**Berlin, 2. Sept.** Die Motive für das Sozialistengesetz gelangen noch im Laufe dieser Woche an den Bundesrath.

**Berlin, 2. Sept.** Zur Feier des Sedantages fanden hier am Vormittage in allen Schulen Feste und in mehreren Kirchen von zahlreichen Andächtigen besuchte Gottesdienste statt. Turner und Kriegervereine hielten festliche Aufzüge.

**Berlin, 2. Sept.** Wie der „Germania“ aus Amsterdam geschrieben wird, wird sich der König von Holland mit der Tochter des Fürsten von Waldeck, Prinzessin Paulina verloben, die im Jahre 1855 geboren ist.

**Berlin, 2. Sept.** Die Regierung veranlaßt Ermittlungen behufs einer zu erlassenden Schanksteuer.

**Berlin, 2. Sept.** Die Unterhandlungen mit der Curie sind unterbrochen, Kultusminister Falk und Unterstaatssekretär Sydow waren deshalb zu Bismarck nach Gastein berufen.

**Eisenach, 2. Sept.** Die Stadt Bacha (zwischen Eisenach und Hersfeld) ist heute Nacht zum mehr als vierten Theil abgebrannt.

**Peß, 2. Sept.** Officiös wird gemeldet, die Bedingungen der Pforte seien: Gemeinsame Okkupation, so daß Oesterreich die Herzogswina und die Pforte Bosnien besetzen würde; neue Beamte vom Kaiser im Namen des Sultans zu ernennen; keine Entschädigung für Flüchtlinge; Investitur, Ende der Okkupation, wenn der Sultan diesen Zweck erreicht hätte. Alle diese Bedingungen seien aber abgelehnt.

In Oesterreich-Ungarn scheinen dormalen ganz merkwürdige Kräfte im Geheimen zu wirken. Trotzdem nämlich das Donareich, wie ja die letzte Zeit zur Genüge dargethan hat, kaum im Stande ist, die bosnische Insurrektion niederzuwerfen, predigen doch bereits zahlreiche Stimmen, namentlich in Ungarn, den Kreuzzug gegen die Serben, weil nur durch deren geheime Unterstützung die bosnische Insurrektion noch fortwährend Stand halten könne. Unserer Meinung nach dürfte man sich jedoch in Wien wohl noch sehr bestinmen, ehe man sich dort zu einem solchen Schritte entschließen wird, denn durch einen Krieg mit Serbien könnten leicht Geister gerufen werden, die nachher nicht mehr zu bannen sind.

**Athen, 30. Aug.** Trotzdem der hiesigen Regierung seitens Englands größte Mäßigung mit dem Hinweise anempfohlen worden ist, daß das englische Kabinet den Wünschen Griechenlands bei den übrigen Mächten Rechnung tragen würde, werden von der griechischen Regierung dennoch energische Maßnahmen getroffen, um die vom Berliner Kongresse gewährte Grenzrestitution eventuell zu erzwingen. 10 000 Mann sind in zwei Korps an der türkischen Grenze konzentriert worden. Wegen der drohenden Haltung Griechenlands läßt die Pforte die Plätze Bolo, Platano, Fersala, Domoko und Arta befestigen. Mehemed Ali Pascha wird eventuell den Oberbefehl der türkischen Truppen übernehmen.

**Konstantinopel, 2. Sept.** In Konza in Kleinasien hat ein gewisser Achmed Pascha Unruhen hervorgerufen und eine revolutionäre Regierung eingesetzt. Die Regierung schickt Truppen gegen denselben.

**Konstantinopel, 2. Sept.** Nach auf der Pforte eingelaufenen Berichten Mehemed Ali's soll derselbe in Brizrend eine sehr oppositionelle Stimmung vorgefunden haben. Der mit ihm eingetroffene Telegraphenbeamte ist meuchlings ermordet worden. Mehemed Ali weilt augenblicklich in Yakova.

**Teheran, 31. Juli.** Am 25. d. M. verkündeten, wie man der „N. Fr. Pr.“ von hier schreibt 101 Kanonenschüsse der hiesigen Bevölkerung, daß der Schah in Enzeli gelandet und somit den persischen Boden betreten habe. Am nämlichen Abende war die Hauptstadt beleuchtet. Nachdem er eine zweitägige Fast gehalten, verließ der Schah Enzeli, wird sich noch zwei Tage in Kasbine aufhalten und am 10. Aug. in Teheran einziehen. Die glänzendsten Festivitäten sind in Vorbereitung. Heute sind die Dinge hier anders geartet als im Jahr 1873; damals herrschte von der Rückkehr der persischen Majestät die größte Aufregung. Die Mollahs hatten jeden Fortschrittsidee Opposition gemacht und redeten der Bevölkerung ein, es sei mit den Reformen auf eine Vernichtung der muselmanischen Religion und aller heiligen Gebräuche abgesehen. Ihre Opposition stürzte Mirza Hussein Khan vom Großvezierat, das seither unbesetzt blieb. Doch feierte die Fortschrittspartei sehr bald einen unerhofften Triumph; da der Schah selber dem Fortschritt und der Zivilisation freie Bahn ließ und begriff, daß Mirza Hussein Khan die einzige Persönlichkeit für den Fortschritt in Persien war, setzte er ihn an die Spitze der äußeren Angelegenheiten und des Krieges. Die Partei des Mollahs, welche 1873 dem liberalen Ministerium Widerstand leistete, verfolgte persönliche Interessen. Die Mollahs haben heute keinen Anhang mehr; es hat sich seitdem die Ueberzeugung festgenistet, daß der Schah durch seine Reisen in Europa nur gewonnen, und deshalb will man mit besonderer Pracht die Rückkehr des Monarchen feiern. Depeschen aus Rescht melden, daß der neue österreichische Minister-Resident für Persien, Graf Zaluski, in Enzeli, durch Unwohlsein zurückhalten, geblieben ist. Noch weiß man nicht, wo er residieren werde; sein Vorgänger, Herr Kulzinski, hatte aus Ersparungsrücksichten kein Haus geführt und sich in einem fremden eingemietet, das mittlerweile von dem ottomanischen Gesandten gemiethet wurde. Es hält aber schwer, im europäischen Viertel eine anständige Wohnung zu finden.



## Verschiedenes.

**Schwendi, 2. September.** In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ist hier ein Oekonomie-Wohngebäude mit Stadel total niedergebrannt. Das Unglück ist um so größer, als Futter- und Getreidevorräthe alle schon eingeheimst waren und hiervon nichts gerettet werden konnte.

**Köln, 26. Aug.** Ueber den Brand des Gertrudenhofes berichtet die „Köln. Ztg.“: Der Gertrudenhof, das Vereinshaus der Lesegesellschaft, mit seinem prächtigen Saal und seinen von Kleinenbroich und Meister gemalten schöne Bildern: die vier Jahreszeiten an der Decke und die Burg Hohenzollern und Apotheose des Rheines an der nördlichen Wand, mit seinen Gallerien und seiner Bühne ist nicht mehr. Das Stalblisement ist in vergangener Nacht ein Raub der Flammen geworden. Es war gegen ein Viertel nach 11 Uhr, mehrere Mitglieder der Lesegesellschaft befanden sich noch in gemüthlicher Unterhaltung in den Vereinsräumen beisammen, als auf einmal der Oekonom Feuer meldete, das im untern Saale ausgebrochen war. Schnell eilte ein Mitglied zu der Feuerwache. Die anderen liefen in den Saal und fanden dort die Brüstung der Bühne, auf der am Abend weder gespielt worden noch Licht gewesen, in Flammen stehen, welche sich mit schrecklicher Schnelligkeit über die Bühne und von dieser aus über den ganzen Saal ergossen hat. In wenigen Minuten hatten die Flammen das Dachwerk ergriffen und bald schlug die lichte Lohe zum Himmel auf, weithin durch rothe Gluth ihr Zerstörungswerk verkündend. Die Feuerwehr, welche sofort zur Stelle war, kämpfte vergebens gegen die Macht des Feuers, welches sich schnell über den ganzen oberen Theil des Gebäudes ausdehnte. Auch von dem Mobilar konnte nur wenig gerettet werden, wie der Geldschrank der Gesellschaft, welcher auch die Hauptpapiere derselben enthielt. Die unersehbaren Bibliotheken der Lesegesellschaft und des Volksbildungsvereins, welche viele werthvolle Geschenke enthielten, gingen gänzlich zu Grunde. Gegen 2 Uhr hatten die Flammen ihr Zerstörungswerk vollbracht.

**Essen, 18. Aug.** Nach einer Mittheilung des „Rh.-Westf. Volksfr.“ ereignete sich vorgestern Nachmittag gegen 2 Uhr auf der Krupp'schen Gussstahlfabrik ein schreckliches Unglück. Neun Mann waren damit beschäftigt, einen großen Schmelztiegel, in welchem viele Tausend Pfund geschmolzenes Eisen enthalten waren, zu heben, als plötzlich an der Hebevorrichtung ein Stück zerbrach und der Tiegel mit seinem glühenden Inhalt umschlug. Die flüssige Masse spritzte an die Höhe und ließ sich in Gestalt eines furchtbaren Feuerregens auf die Arbeiter nieder. Augenblicklich waren die Kleider derselben von der feurigen Masse versenkt, und zahlreiche Brandwunden bedeckten die entblößten Körper. Die meisten der Verletzten mußten, nachdem sie vorher in mit Oel getränkte Wolle gewickelt waren, zum Krankenhause gebracht werden. An dem Aufkommen Einzelner wird gezweifelt.

**Gnesen, 29. August.** Selten noch hat sich bei uns eine so allgemeine Erregung kundgegeben, als gestern bei der Nachricht vom Selbstmorde des Agenten der Reichsbank und dem bedeutenden Defizit in der Reichsbankkassa. Der Verstorbene war hier einer der ersten Männer der Stadt, er verkehrte nur in den besten Kreisen, war Stadtrath, Kirchenvorstand der evang. Gemeinde und belleidete außerdem noch unzählige Ehrenämter. Ein vollendeter Weltmann, verstand er es, sich Jedermann angenehm zu machen, war äußerst wohlthätig und erfreute sich bei Hoch und Niedrig einer seltenen Beliebtheit. Sein grenzenloser Leichtsinns und sein unglücklicher Hang zum Kartenspiel haben ihn an den Abgrund des Verderbens getrieben. Er hat, nach seinen eigenen Angaben in hinterlassenen Briefen, in einer Woche einmal 20,000 Thlr. verloren, und dieser Verlust war die erste Veranlassung für ihn, seine Hand nach fremdem Gute auszustrecken. Gestern brach die Katastrophe herein. Um 8 Uhr erschien Bankdirektor Brochowski im Bankbureau, ließ den Hübner zu sich bitten und forderte von ihm die Kassenschlüssel, unter dem Vorgeben, diese zu holen, entfernte sich H., ohne die mindeste Aufregung zu verräthen. Vergebens jedoch wartete der Direktor 4—5 Minuten, er sandte den Boten noch einmal nach Hübner — und jener kehrte mit der Schreckensbotschaft zurück: Hübner liege todt in seinem Gartenhause! Der Direktor eilte sofort hinaus und fand den Unglücklichen noch in den letzten Todeszuckungen. Vor ihm stand ein halbes Glas Wasser — er hatte sich mit Cyanalkium vergiftet. Die Kassenschlüssel fand man in einer Tasche der Bekleider. Bei der Revision der Kasse, die Brochowski vollzog, wurde ein Defizit von 139,000 M. festgestellt. Außerdem wurde die Kasse der Schwedter Feuerversicherung, deren Agent der Verstorbene war, revidirt, und auch hier ein Defizit von 7000 Mark entdeckt.

**Von alten Händel.** Der große Mustler Händel war bei einer riesigen Leibesgröße ein starker Esser und Trinker. Einst trat er in ein Londoner Speisehaus und verlangte ein Mittagessen für Drei. Er mußte lange warten und ward ungeduldig. „Warum kommt das Essen nicht?“ fragte er. „Wir tragen auf, sobald die Gesellschaft kommt“, antwortet der Kellner. „Dann“, sprach Händel, „bringt das Essen prestissimo; ich bin die Gesellschaft!“

**Preussische Sparsamkeit.** Während in London das Parlament ca. hundertfünfzigtausend Mark für die Kongreßkosten der Vertreter des britischen Inselreiches in Berlin bewilligt hat, ist man in Berlin etwas sparsamer. Diejenigen Gegenstände, welche man zur Ausstattung des Kongreßsaales an eleganten Möbeln, Teppichen u. s. w. brauchte — hat man den Lieferanten unter Vergütung eines entsprechenden Miethspreises wieder zurückgegeben. So ist z. B. der große Teppich des Kongreßsaales wieder an die betreffende Firma zurückgeliefert. So sind die Pendulen zurückgegeben worden, die den Kongreßsaal und die Nebenräume schmückten.

## Feuilleton.

### Eine geheimnißvolle Heirath.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der folgende Tag ging vorüber, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte, und der junge Baron fing an wieder sehr unruhig zu werden. Freilich ist es wahr, daß die Augenblide kostbar waren — es blieb nur noch eine Nacht bis zu der Stunde, welche zur Abreise der Prinzessin festgesetzt war, und nichts konnte daher die Verzögerung des in dem Briefe angedeuteten Versprechens rechtfertigen.

Endlich, gegen Abend, um die Stunde des Geheimnisses und der Liebe, welche von den Verliebten so oft herbeigewünscht wird, glaubte Berles seinen Namen auszusprechen zu hören. Schnell erhob er sich. Eine Stimme befahl ihm, sich nicht zu rühren und das strengste Stillschweigen zu beobachten. Berles blieb unbeweglich, und die Stimme fuhr fort: In dieser Nacht, um zwei Uhr, werden zwei Personen in Ihr Zimmer kommen; Sie werden dafür sorgen, daß Ihre Diener vorher entfernt sind und kein Licht brennt. Die dritte Person wird reden. Sie und ich, wir haben auf die einzige Frage, welche man uns vorlegt, nur Ja zu antworten. Seien Sie übrigens über alles das, was darauf folgen wird, ganz unbesorgt.

Sei es nun, daß diese Stimme absichtlich verstellt war, oder sei es, daß sie verändert wurde durch ein ihm unbekanntes Hinderniß, frei zu ihm zu gelangen — Berles konnte sie nicht erkennen. Aber das beunruhigte ihn wenig, denn was er so eben erfahren hatte, genügte ihm vollständig. Diese schnelle und unvorhergesehene Lösung aller Räthsel versetzte ihn in ein unbeschreibliches Erstaunen, und obgleich er selbst vom Anfange an die sonderbarsten und kühnsten Entwürfe gemacht hatte, und der letzte Brief seine Muthmaßungen und Wünsche wohl rechtfertigen konnte, so war er doch jetzt über die bevorstehende Erfüllung derselben eben so erschrocken, als er sie früher so sehnsuchtsvoll herbei gewünscht hatte. Doch gingen diese Eindrücke bald vorüber, er ward ruhiger und dachte jetzt nur an das Außerordentliche seines Glückes.

Da hörte Berles plötzlich die Thurmuhre schlagen; dieses Geräusch weckte ihn aus seinen Träumereien — er horchte, es schlug 1 Uhr. Schnell löschte er seine Wachskerzen aus, und Alles um ihn her lag in tiefem Dunkel. Fast in demselben Augenblicke öffnete sich die Thür, und zwei Personen traten in's Zimmer. Berles trat ihnen näher. Eine zarte Hand ergriff zitternd die seinige und drückte sie zärtlich. Sogleich sprach die dritte Person die bei einer Verheirathung gewöhnlichen Segensformeln. Der junge Mann erkannte sogleich die Stimme des Caplans der Prinzessin; er antwortete, was in solchem Falle geantwortet wird; das junge Mädchen auch eben so, und einen Augenblick später befand er sich in seinem Zimmer wieder ganz allein.

Kaum war der Baron Berles wieder zu sich selbst gekommen, so glaubte er aus einem Traume zu erwachen. Diese geheimnißvolle Verbindung, die in der Dunkelheit geschlossen wurde, mit der Schnelligkeit des Gedankens, sie hatte einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf ihn gemacht; er glaubte immer noch den sanften Händedruck der jungen Frau zu fühlen. Das schien ihm wie ein Wunder, und jetzt erst kam er so weit zur Besinnung, daß er die Kerzen wieder anzündete; da sah er einen kostbaren Ring an seinem Finger glänzen. Er konnte nun nicht mehr zweifeln, Sophie war seine Frau, seine heißesten Wünsche waren erhört.

Aber Alles war noch nicht beendet; der Baron erinnerte sich der letzten Worte der Prinzessin: Seien Sie übrigens über Alles, was daraus folgen wird, ganz unbesorgt.

Und wirklich, nach dem, was geschehen war, konnte die Prinzessin unmöglich nach Petersburg abreisen; Berles war nun überzeugt, daß noch was im Werke sei, das er nicht wisse, glaubte sie demnach zu irgend einem Ereignisse bereit halten zu müssen und erwartete den Tag mit Ungeduld.

Endlich ward es Tag. Aber es erschien nichts Besonderes. Mehrere Stunden vergingen, während der junge Offizier der größten Unruhe Preis gegeben war. Bald darauf hörte er die Ketten der Zugbrücke klirren, das Schloßthor öffnete sich, man hörte Peitschenthall, und mehrere Postwagen fuhren in Galopp in den Schloßhof. Der entscheidende Augenblick war gekommen. Berles ging in seinem Zimmer auf und nieder, eine Beute der bestigsten Unruhe.



Da hörte man im Schlosse Geräusch. Der Baron lief ans Fenster. Man sah Bediente, die Koffer und allerlei Packete trugen. Andere banden sie am Wagen fest. Es schien, als ob die übrigen Leute im Schlosse noch schliefen und nur die Diener wachten; aber diese Bemerkung konnte den jungen Mann nicht trösten, denn jedenfalls erkannte er ja aus allen diesen Vorbereitungen, daß die Reise der Prinzessin doch stattfinden solle. Endlich hörte man das Rollen der Räder. Bertef eilte auf den Balkon zurück, aber was er sah, das machte ihn ganz sprachlos, so groß war sein Erstaunen und seine Bestürzung.

Der erste Wagen war bei der Freitreppe vorgefahren; zwei Cavaien öffneten die Thür und stellten sich ehrfürchtig an den Seiten auf. Darauf erschien der Prinz mit seiner Tochter; Helene von Clorvidos folgte ihnen, außerdem noch mehrere Offiziere, alle in Reifkleidern. Während die Prinzessin die Treppe hinab stieg, blickte sie nach den Fenstern des Barons, und als sie ihn auf dem Balcon bemerkte, betrachtete sie ihn einen Augenblick auf eine sonderbare Weise. Bertef glaubte, daß Niemand ihn sehe, antwortete ihr mit Blicken, in denen seine ganze Seele sich aussprach, und legte die linke Hand aufs Herz; aber das junge Mädchen wandte sich schnell, wie unwillig, die Augen weg, bewegte leise die Schultern, als ob sie eine Frage damit ausdrücken wolle, und stieg in den Wagen; Helene und darauf der Major folgten ihr; die Offiziere stiegen in den zweiten Wagen, und einen Augenblick später blieben nur die Cavaien auf dem Hofe.

Der Baron erklärte sich die Geste der Prinzessin ganz natürlich; ohne Zweifel wollte sie ihm seine Unklugheit vorwerfen. Aber nichts desto weniger machte diese Abreise einen so gewaltigen Eindruck auf ihn, daß, gleich nachdem die Prinzessin Sophie seinen Blicken entschwunden, er kaum im Stande war, ins Zimmer zurückzukehren; eine brennende Fieberhize ergriff ihn, seine Glieder zitterten, sein Bewußtsein schwand, was er sprach, verstand Niemand, und als der Arzt kam, erklärte er: Baron Bertef ist plötzlich von einem hitzigen Fieber befallen worden.

Vierzehn Tage waren vergangen, ohne daß der Zustand des Barons sich nur im Geringsten gebessert hätte. Endlich, an einem Morgen, als er zum erstenmale sanft rubete, ein Zeichen, daß die Crisis glücklich überstanden war, wurde er durch ein plötzliches Geräusch gewedt; die Fensterscheiben sogar die Wände zitterten. Bertef erhob sich, er wußte nicht, was dieser Lärm zu bedeuten habe. Da hörte er dasselbe Geräusch in gleichen Zwischenräumen sich wiederholen. Er erwachte plötzlich ganz aus seinem Starrsinne. Das sind Kanonenschüsse! rief er aus, was geht denn hier vor?

Freilich, Herr Baron, antwortete der Diener, welcher an seinem Lager Wache hielt, das geschieht zu Ehren der Heirath der Prinzessin Sophie mit dem Großfürsten von Rußland.

Sie ist also verheirathet?!

Ja wohl, Herr Baron, heute früh ist die Nachricht davon eingegangen.

Bertef sprach kein Wort mehr, er blieb einen Augenblick wie vernichtet, aber eine gewaltige Umwälzung vollendete sich in ihm. Dann erhob er jedoch plötzlich den Kopf, seine Augen glänzten wunderbar, seine bleichen Lippen waren in convulsivischer Bewegung. Aber das war keine Krankheit mehr, das Fieber war verschwunden. Das war Unwille und Zorn, und zu gleicher Zeit Kraft und Entschlossenheit. Man hat mich schändlich hintergangen! sprach er leise vor sich hin. Dann wandte er sich an seinen Diener. Friß, sagte er in einem Tone, der keinen Widerspruch duldet, sorge für Pferde und Wagen, in einer Stunde reisen wir nach Petersburg.

Die Prinzessin Sophie war in der That nach ihrer Ankunft in Rußland zur griechischen Religion übergetreten und hatte den Namen Katharina erhalten; am Tage darauf feierte sie ihre Vermählung mit dem Großfürsten.

Bertef hatte nur Einen Plan, und diesen verfolgte er mit größtem Eifer. Nach seiner Ankunft in Petersburg trennte er sich von seinem Diener, wohnte in einem entfernten Stadtviertel und vermied jeden Umgang; überhaupt traf er alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln, um in Petersburg unbekannt zu bleiben. Jeden Abend ging er, in einen weiten Mantel gehüllt, der auch das Gesicht verbarg, um den Palast herum, und spähte einen günstigen Augenblick aus; denn seine Absicht war, heimlich in die Gemächer der Großfürstin zu dringen, und von ihr eine Erklärung zu fordern. Er wußte, daß er sein Leben dabei wagte, aber er ließ deshalb von seinem Vorsatze nicht ab.

Dieses häufige und geheimnißvolle Erscheinen eines Unbekannten, zu solch einer Stunde, in der Nähe des Palastes, konnte, trotz aller Vorsicht, nicht unbemerkt bleiben, und es ward Befehl gegeben, Bertef zu überwachen. Dieser bemerkte, daß er beobachtet wurde, und hielt es für rathsam, seine nächtlichen Wege für einige Zeit auszusetzen, damit man ihn vergäße, und als er glaubte, daß jeder Verdacht verschwunden war, erschien er wieder, aber mit größerer Vorsicht, und so gelang es ihm endlich, bis in das Vorzimmer der Großfürstin vorzubringen, und zwar zu einer Zeit, als das Zimmer noch nicht erleuchtet war. Er hatte sich in einen Winkel versteckt und wartete auf den günstigen Augenblick.

Als Bertef endlich glaubte, daß dieser günstige Augenblick gekommen sei, näherte er sich der Thür, welche zu den Gemächern der Großfürstin führte, und wollte eben eintreten — da öffnete sich die Thür von innen, ein Mann trat heraus, und Bertef, der sich nicht schnell genug entfernen konnte, stieß mit ihm zusammen. Wer ist da? rief der Unbekannte.

Bertef, ängstlich der Folgen dieses Zusammentreffens wegen, warf sich auf ihn und bemühte sich, ihn zu bewältigen; aber dieser stieß den Angreifer zurück und rief um Hilfe. Soldaten und Kammerdiener mit Fackeln liefen sogleich herbei; es war der Großfürst.

Peter war sehr eifersüchtig und dachte nicht anders, als daß ein Liebhaber der Großfürstin zu ihr einzuschleichen beabsichtigte. Er sah sich daher überall um, den Angreifer zu entdecken, aber außer seinen Kammerdienern und Soldaten ge-

wahrte er Niemanden. Erstaunt über ein so außerordentliches Verschwinden, befohl er, das Vorzimmer genau zu durchsuchen; man fand aber Niemanden, und da er eine so zarte Angelegenheit nicht ohne Grund unter die Dienerschaft bringen wollte, so gab er vor, sich getäuscht zu haben, befohl seiner Dienerschaft, sich wieder zu entfernen, und begab sich in seine Gemächer.

Bertef war es unterdeß gelungen, sein Ziel zu erreichen. Er hatte die so plötzlich entstandene Verwirrung benutzt und war durch die Thür geschlüpft, welche zu den Zimmern der Großfürstin führte. Er mußte mehrere lange und dunkle Säle durchschreiten und mehr als einmal inne halten, da er befürchtete, den rechten Weg zu verlieren. Endlich entdeckte er am Ende eines langen Corridors Licht. Muthig, oder vielmehr in größter Aufgeregttheit, schritt er weiter, und nach einigen Minuten befand er sich vor der Großfürstin.

Beim Anblick eines Fremden fuhr Katharina vor Schrecken auf; als sie aber den jungen Offizier erkannte, sagte sie in kaltem Tone; Herr Baron von Bertef, was wollen Sie in Rußland? — Können Sie solche Frage an mich richten, Madame? antwortete der Baron ganz erstaunt. — Aber Ihre Gemahlin ist nicht hier. — Meine Gemahlin? sagte der Baron, dem Alles das wie ein Wunder erscheinen mußte.

In diesem Augenblick hörte man drei leise Schläge durch das Getöse, welches die Wand bedeckte. Katharina zitterte. Gewiß, fuhr Katharina dringend fort, sie ist nicht hier. Es ist war, sie begleitet mich bis Petersburg, aber gleich am Tage nach meiner Vermählung kehrte sie nach Stettin zurück. Eilen Sie, Baron, und kehren Sie zu Ihrer Frau zurück.

Bertef war ganz außer Fassung, er konnte keinen Gedanken fassen, und nur das Eine war ihm klar, daß er der Spielball einer Laune oder einer Leidenschaft gewesen. Da hörte man drei neue Schläge.

Treten Sie durch diese Thür, sagte Katharina lebhaft, indem sie eine Tapetenthür öffnete, Sie gelangen hier auf eine Treppe, die Sie gerade auf den Platz führt.

Bertef gehorchte wie eine Maschine; es fehlte ihm die Kraft, seinen Unwillen auszudrücken. Katharina trat gleich nach seinem Entfernen an die Stelle der Wand, wo die Schläge ertönt waren, drückte an eine Feder, ein Fach der Wand ging auseinander, und ein Mann trat ein. Dieser Mann war Solitoff, der erste Liebhaber der Großfürstin.

Draußen kam der Baron Bertef zum Bewußtsein, und überschaute die Mystification, deren Gegenstand er gewesen. In seiner Reizung und in seiner Würde tief verletzt, schwur er der treulosen Katharina ewigen Haß und kehrte eiligst nach Stettin zurück. Es war Nacht, als er ankam. Er saß an seinem Tische, der Kopf ruhte in seinen Händen, eine Nachtlampe verbreitete ein düsteres Licht. Er verwünschte tausendmal die Verirrung seines Herzens, und wußte nicht, was er thun sollte. Da öffnete sich plötzlich leise die Thür, eine Gestalt, die ganz mit weißem Schleier bedeckt war, trat ein.

Wer ist da? rief Bertef in barschem Tone.

Baron Bertef, antwortete eine zarte, zitternde Stimme, es ist Ihre Frau. Meine Frau?

Baron Bertef, antwortete die Gestalt, können Sie verzeihen? Sie liebten die Prinzessin, und ich, ich liebte Sie, das ist mein Verbrechen.

Ja, ja, ich verzeihe Ihnen, antwortete der Baron. — Der Ton dieser Stimme hatte ihn lebhaft, wunderbar erregt, und er war versöhnt. Aber wer sind Sie denn? fragte er.

Bei diesen Worten schlug das geheimnißvolle Wesen den Schleier zurück. Es war die Betraute der Prinzessin, die schöne, romantische Helene von Clorvidos.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 2 Sept.** Der heutige Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz war mit über 400 Saß Obst, meistens Aepfel befaßten. Der Verkauf ging ziemlich lebhaft, da viele Käufer sich eingefunden hatten; der Preis steckte sich pro Ctr. auf 3  $\mathcal{M}$  50 bis 80  $\mathcal{S}$ .

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 2. Sept. 1878.) Auch in der letzten Woche war die Witterung veränderlich, nachdem nun aber die Nächte kühler werden, scheint dieselbe einen beständigen Charakter annehmen zu wollen. Die bis jetzt gemachten Dreschproben haben zum größten den Erwartungen nicht entsprochen und es werden sich in dieser Richtung die Klagen noch häufiger wiederholen. Bei dem in Wien stattgefundenen internationalen Getreide- und Saatenmarkt waren die Umsätze weniger belangreich als in früheren Jahren, was namentlich dem Mangel an guten Qualitäten zuzuschreiben ist und auch an den übrigen maßgebenden Plätzen blieb der Verkehr beschränkt. Die heutige Börse verlief in ruhiger Haltung und die Umsätze haben den nöthigsten Bedarf nicht überschritten.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 21  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  — 22  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$ . dto. bayer. 21  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  bis 23  $\mathcal{M}$  dto. amerikan. 22  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  dto. ungar. 19  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  — 23  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ . Kernen 21  $\mathcal{M}$  80  $\mathcal{S}$ . Dinkel 13—14  $\mathcal{M}$  Gerste, württ. 16  $\mathcal{M}$ .

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Saß.

Mehl Nr. 1: 35—36  $\mathcal{M}$  dto. Nr. 2: 32—33  $\mathcal{M}$ . dto. Nr. 3: 28—29  $\mathcal{M}$  dto. Nr. 4: 24  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$  — 25  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$ .